

ScheibenWischer

Informationen für die Beschäftigten der Daimler AG im Mercedes-Benz Werk Untertürkheim und Entwicklung PKW



Nachfolgeprodukte für Gießerei dringend erforderlich



Aktuelles von den Betriebsversammlungen

Von Noien Werten und alten Nazis

ProCent-Projekt Märchentheater für Kinder

Seite 4

Seite 6

Seite 11



Ausgabe Nr. 296 | Juni 2013



Betriebsrat



Daimler-Vorstand sollte von BMW lernen

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Vorstand bemüht nicht nur in den Betriebsversammlungen die Wettbewerbsvergleiche mit anderen Automobilfirmen wie BMW und Audi.

Und zugegeben wenn ich aus Sicht des Betriebsrats Daimler mit diesen beiden Unternehmen vergleiche, fallen mir auch immer Dinge auf, die dort besser sind.

So reicht dem VW-Konzern eine Umsatzrendite von 5,64 Prozent. Daimler strebt dagegen für die Sparte Mercedes-Benz Cars eine Umsatzrendite von zehn Prozent an.

Und manchmal frage ich mich: Was hat BMW was Daimler nicht hat?

Ein großer Vorteil: BMW hat mit der Familie Quandt einen starken Ankeraktionär. Die Familie hält knapp 47 Prozent der Aktien des Autokonzerns und schützt ihn vor feindlicher Übernahme. Aber das Entscheidende ist: BMW verfolgt eine langfristig orientierte Unternehmensstrategie. Daimler dagegen ist von einer Vielzahl von Investoren abhängig, was ein erheblicher Unterschied ist.

Hinzu kommt, dass BMW und Audi das Image eines innovativen Unternehmens haben, ähnlich dem Apple-Konzern. BMW hat ein breit aufgestelltes Produktportfolio. Außerdem sucht der BMW-Vorstand eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmervertretern. Im Gegensatz zu Daimler ist BMW aus der Formel 1 ausgestiegen und arbeitet konsequent am Thema Elektromobilität: Aufgrund seines einzigartigen Motoren-Know-hows betreibt das BMW-Werk Landshut

ein Technologiezentrum für Elektromotoren. Hier werden die Elektromotoren und die Range Extender, aber auch Hochvoltspeicher sowie Motor-Getriebe-Einheiten für die BMW i Modelle produziert. Damit untermauert das BMW-Werk Landshut seine zentrale Rolle als Komponentenlieferant für die BMW i Modelle.

Volkswagen baut seine Elektromotoren im Werk Kassel. Daimler dagegen arbeitet beim Thema Elektromotoren mit Bosch zusammen. Die Elektromotoren werden im Hildesheimer Bosch-Werk produziert. Bei uns am Standort Stuttgart wurde dagegen der Bereich CE/EA (Produktionsplanung Elektromotoren) und der zugehörige Produktionsbereich Nabern aufgelöst.

All diese Entscheidungen haben die Daimler-Vorstände zu verantworten. Man fragt sich, welche Strategie der Vorstand dabei verfolgt und was das Ziel ist. BMW dagegen geht konsequent seinen Weg und zieht daraus seine Stärke. Die ständigen Kostenvergleiche und Einsparprogramme bei Daimler gehen zu Lasten der Belegschaft. Vielleicht sollte der Daimler-Vorstand an dieser Stelle von BMW lernen.

Herzlichst

Wolfgang Nieke
Betriebsratsvorsitzender



Die Beschäftigten der PTU erwarten, dass die Nachfolgeprodukte für die neuen Motoren aus der PTU kommen. Das haben die Kolleginnen und Kollegen auf der Betriebsversammlung in Mettingen deutlich gemacht

Produktzusagen in der Gießerei dringend erforderlich

PTU-Beschäftigte erwarten Beschäftigungssicherung

Die Beschäftigten der PTU erwarten, dass die Nachfolgeprodukte für die neuen Motoren aus der PTU kommen. Auf den Betriebsversammlungen in Mettingen und Untertürkheim machten sie dies mit Transparenten und Plakaten deutlich. Der Betriebsrat fordert die Werkleitung auf, umgehend an den Verhandlungstisch zurückzukehren und eindeutige Zusagen für die Zukunftsperspektiven der PTU und der Arbeitsplätze zu machen.

Protest der Beschäftigten

Auf der Betriebsversammlung in Mettingen am Dienstag, 11. Juni haben die Vertreter der Werkleitung und des Personalbereiches vorzeitig die Betriebsversammlung verlassen. Vorausgegangen war der Protest der Beschäftigten in der PTU gegen die Pläne, Nachfolgeprodukte zukünftig in Most (Tschechien) zu gießen. Auf die Aktion der Belegschaft ging der Vertreter der Werkleitung, Herr Engling, aber nicht weiter ein.

Herr Mauser, Personalleiter im Werk, verteidigte sogar die Verlagerungspläne und forderte, die Gießereibeschäftigten sollten auf bezahlte Waschzeiten verzichten, weil dies ein nicht mehr zeitgemäßer Besitzstand sei. Als dann die Redner in der nachfolgenden Aussprache diese Aussagen und die Haltung der Werkleitung heftig kritisierten, verließen die verantwortlichen Führungskräfte kurzerhand die Versammlung.

Daraufhin hat der Betriebsratsvorsitzende Wolfgang Nieke die Versammlung unterbrochen und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Nachfolgeprodukte für Mettingen

Immer wieder aufs Neue konfrontiert die Werkleitung Belegschaft und Betriebsrat bei Produktentscheidungen mit Forderungen nach Zugeständnissen. Seit einigen Wochen nun laufen Gespräche zwischen Werkleitung und Betriebsrat zu Nachfol-

geprodukten in der PTU, insbesondere den Zylinderköpfen für den OM 656 und M 256. Im Grunde geht es um Nachfolgeprodukte, die selbstverständlich nach Mettingen gehören. Die Werkleitung droht aber dennoch mit der Verlagerung der Produktion nach Tschechien und stellt damit die Zukunft vieler Arbeitsplätze in der Gießerei in Mettingen in Frage.

Der Betriebsrat wird nicht akzeptieren, dass das Werk in Most (Tschechien) zum Konkurrenzstandort für Mettingen ausgebaut wird. Sollte die Werkleitung einen solchen Plan verfolgen, wäre dies eine Provokation gegenüber der Belegschaft.

Der Betriebsrat wird die Belegschaft auf dem Laufenden halten und zu gegebener Zeit die Betriebsversammlung fortsetzen. Hinweis: Redaktionsschluss dieser SCHEIBENWISCHER-Ausgabe war am 20. Juni 2013.

Aktuelles von den Betriebsversammlungen

Werkverträge und Leiharbeit

Ein zentrales Thema im Bericht des Betriebsrats auf den Betriebsversammlungen vom 10. bis 12. Juni waren Werkverträge und Leiharbeit. Längst sind Werkverträge nicht mehr auf Maler und Gärtner begrenzt. Zum Teil vergibt die Firma Kernaufgaben fremd, wie die Entwicklung von Fahrzeugen (Beispiel: Mbtech) oder die direkte Produktionslogistik. Oder das Unternehmen löst „nicht wertschöpfenden Tätigkeiten“ wie das Abladen von Teilen aus dem Produktionsprozess heraus und vergibt sie über Werkvertrag fremd. Dieser Fall wurde in dem Fernsehbeitrag „Hungerlöhne am Fließband“ vom 13. Mai dargestellt.

„Es ist nicht in Ordnung, dass eine Firma Preymesser zur Erfüllung von Verträgen mit Daimler 8,19 Euro an Leiharbeiter bezahlt. Eine solche Aussage von Daimler wäre vom Unternehmen zu erwarten!“, so der Betriebsratsvorsitzende Wolfgang Nieke auf der Betriebsversammlung.

Der Daimler-Personalvorstand Wilfried Porth sagt dagegen in den Stuttgarter Nachrichten vom 1. Juni 2013: „Daimler kann es sich nicht leisten in der gesamten Wertschöpfungskette Metalltarife zu bezahlen.“

Aus Sicht des Betriebsrats wäre es richtig, die Arbeiten selbst zu machen oder die Arbeiten zumindest über Arbeitnehmerüberlassung laufen zu lassen.

Leiharbeiter in der Produktion verdienen bei uns 17,84 Euro. Für Zeitarbeiter der Metall- und Elektroindustrie gilt ein Branchenzuschlag.

„Es ist nicht in Ordnung, dass der Vorstand sich seit einem Jahr weigert mit dem Gesamtbetriebsrat über eine Betriebsvereinbarung zum Umgang mit Werkverträgen und Arbeitnehmerüberlassung zu verhandeln“, betont Wolfgang Nieke auf der Betriebsversammlung. Allerdings gibt es Werkverträge, Leiharbeit und Niedriglöhne nicht nur bei Daimler. Ein Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde gilt für 19 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland. 29 Prozent der Arbeitnehmer arbeiten für einen Lohn von 10 Euro pro Stunde.

Die Auseinandersetzung über Werkverträge in der Metall- und Elektroindustrie wird immer mehr zu einem zentralen Konfliktpunkt zwischen IG Metall und den Arbeitgebern. Der Verband Südwestmetall widerspricht der Feststellung der IG Metall, wonach Werkverträge immer häufiger missbräuchlich einge-

setzt werden.

Auch die Politik widmet sich mittlerweile dem Thema Werkverträge. Anfang Juni ging es im Bundestagsausschuss für Arbeit und Soziales um Gesetzesentwürfe der Opposition zur Regulierung von Werkverträgen. Der Dachverband Gesamtmetall kritisiert die Gesetzesentwürfe: Eine Ausweitung der Mitbestimmung wäre ein schwerer Eingriff in die unternehmerische Freiheit. Die Entscheidung, was ein Unternehmen selbst mache oder zukaufe, sei elementarer Kern des unternehmerischen Handelns, so der Hauptgeschäftsführer Gesamtmetall, Oliver Zander.

Bisher hat die Politik weder beim Mindestlohn noch bei prekären Beschäftigungsverhältnissen befriedigende Regelungen geschaffen, die dieser Entwicklung Einhalt geben und sicherstellen, dass Arbeit so viel Wert ist, dass Menschen von ihr leben können. Insofern ist Daimler überall. Weil Politik die Rahmenbedingungen festlegt, ist es wichtig im Herbst aktiv an der Bundestagswahl teilzunehmen. Wir brauchen eine Politik, die Niedriglöhne abschafft, Armut bekämpft und ein Rentenniveau schafft, von dem man im Alter in Würde leben kann.

Bedingungen des Betriebsrats für Sonn- und Feiertagsarbeit

Der Betriebsrat hat die Werkleitung in der Betriebsversammlung an die Bedingungen für Sonn- und Feiertagsarbeit erinnert, die Werkleitung und Betriebsrat am 28. März vereinbart haben:

Der Betriebsrat fordert:

- Lösung für Parkplatzsituation in Mettingen und Hedelfingen
- Überprüfung Kapazitätssituation und Planung anhand realer GAE-Zahlen
- einheitliche Standards für bessere Pausen-, Gruppen- und Büro-Arbeitsräume
- ausreichend Personal
- Klärung der Themen aus den Bereichen (werden im Folgenden näher erläutert)

In der **Produktion Motoren (PMO)** geht es um folgende offene Themen: Darstellung



der Netto-Personalbelegung in PMO/TP, Holzboden statt Betonboden in den Montagehallen in Bad Cannstatt aus ergonomischen Gründen. Außerdem ist in einem Bereich der V-Motoren der Personalbedarf strittig.

In der **Forschung und Entwicklung (MTC)** stehen nach wie vor die Themen Werkver-

träge und Arbeitnehmerüberlassungen im Mittelpunkt. Der Betriebsrat fordert eine Vereinbarung zum Umgang mit Werkverträgen und Arbeitnehmerüberlassungen. Außerdem fordert der Betriebsrat, dass Tarifverträge eingehalten werden und illegale Arbeitnehmerüberlassungen verhindert werden.

Neubau Gebäude 128 im Werkteil Untertürkheim

Der Neubau des Gebäudes 128 verzögert sich bis Mitte 2015. Laut CFM ist der Baustopp ein „Gerücht“, der wahre Grund ist unter anderem der Abriss der Druckluftversorgung fürs Werk. Es muss nach einer Alternative gesucht werden. Die Baugenehmigung ist beantragt.

Der Betriebsrat hat das Fraunhofer-Institut mit der Beratung beauftragt, da die Firma mit dem Betriebsrat noch nicht mal Mindeststandards für Arbeitsplatz-Infra-Struktur vereinbaren will. Vorschläge von der Arbeitsgruppe des Betriebsrats wurden nur zum Teil berücksichtigt. Das Unternehmen hat Verhandlungen mit dem Betriebsrat erst verschleppt und dann abgelehnt, als Konsequenz hat das Unternehmen den Betriebsrat vor vollendete Tatsachen gestellt.

Der Betriebsrat fordert zukunftsfähige Arbeitsplätze unter Berücksichtigung der Entwicklung der Arbeitswelten. Attraktivität der Arbeitsplätze ist kein persönlicher Geschmack, sondern die Beschäftigten sollen bei Besichtigung sofort davon überzeugt sein, dass sich jemand Gedanken über die Arbeitsplätze gemacht hat. Das will der Betriebsrat gemeinsam mit Fraunhofer und CFM erreichen und fordert nochmals zur konstruktiven Zusammenarbeit auf. Diese AP werden für die Zukunft gebaut und sollen kein Billigheimer-Projekt werden. CFM/HQ wird im Juni die ersten Vorschläge für Arbeitsplatzgestaltung visualisieren und dem Betriebsrat vorstellen.

In der **Produktion Achsen (PAC)** geht unter anderem um die Darstellung der Netto-Personalbelegung in der Achsproduktion. In

PAC/PSF fehlt ein Personalkonzept, in einigen Kostenstellen fehlt Personal. Außerdem sind ergonomische Verbesserungen notwendig (zum Beispiel in der Achsmontage). In der Seitenwellenproduktion fehlen Qualifizierungen.

In der **Produktion Getriebe (PGE)** herrscht eine angespannte Personalsituation in den Montagen. Die Arbeitszeitflexibilität ist weitgehend ausgereizt. Führungskräfte sind zunehmend nicht in der Lage stabile Prozesse abzubilden, insbesondere, wenn das erforderliche Personal fehlt. Der Betriebsrat fordert, dass in den Montagen in PGE die Netto-belegung sichergestellt werden muss.

Zu **Gießerei und Schmiede (PTU)** siehe Seite 3.

Unsere Meinung

Festanstellung bei Daimler wäre besser

„Ich arbeite als Leiharbeiterin im Shop 3. Ich mache die gleiche Arbeit wie die festangestellten Kolleginnen, bekomme aber weniger Geld. Ich habe auch die gleiche Verantwortung. Die Kollegen behandeln mich fair, menschlich gesehen ist alles prima. Fühle mich nicht als Mitarbeiter zweiter Klasse. Ich bin froh, dass ich inzwischen Branchenzuschläge bekomme. Trotzdem fände ich es am besten, wenn ich bei Daimler fest angestellt werden würde.“



Terez Sekeres
Verkaufshilfe im
Shop 3, Untertürkheim

8,19 Euro sind zuwenig

„Ich finde es nicht in Ordnung, dass Menschen hier über Werksverträge für 8,19 Euro beschäftigt werden. Von 8,19 Euro pro Stunde kann man in Stuttgart nicht leben. Ein Unternehmen das so hohe Gewinne macht, sollte auch über Werkvertrag Beschäftigte angemessen bezahlen. Leichter Logistikarbeiten könnten z.B. auch ältere Stammbeschäftigte oder Kollegen mit körperlichen Einschränkungen machen. Das müsste die Firma nicht fremd vergeben.“



Enrico Tola
Montagearbeiter
(PMO/VM)

Keine Drei-Klassen-gesellschaft

„Wir wollen bei Daimler keine Drei-Klassengesellschaft: Stammbeschäftigte, Leiharbeiter und dann an dritter Stelle noch Beschäftigte über Werkverträge. Daimler muss dafür sorgen, dass über Werkvertrag Beschäftigte anständig bezahlt werden, damit sie auch von dem Geld leben können.“



Dzevdet Maric
Montagearbeiter
(PMO/VM)

Von Noien Werten und alten Nazis

Von Christoph Ruf

Die rechte Szene agiert raffinierter als früher. Doch hinter der bürgerlichen Fassade verbirgt sich oftmals der alte Geist.

Dumm, besoffen, brutal, Glatze – wenn Fernseh-Regisseure einen Neonazi darstellen wollen, greifen sie gerne auf diese Klischees zurück. Doch die sind lange überholt. Nazis sehen heute anders aus als in den 90er Jahren, sie treten auch anders auf. Sie verhalten sich seriöser, bürgerlicher, unauffälliger. Und sind damit weitaus gefährlicher als die stumpfen Skinheads aus den Neunzigern.

Selbstverständlich gibt es ihn auch heute noch, den prügelnden Skin mit dem schwachen IQ. Doch wer sich anno 2013 einen Neonazi-Aufmarsch aus der Nähe anschaut, trifft meist auf junge Leute, die sich anders geben: schwarz gekleidet, Kurzhafrisur, schwarzes Cap – auf den ersten Blick kann man die Aufmärsche der Rechten kaum noch von denen der links-autonomen Szene unterscheiden. Ein paar redegewandte Anführer haben sowohl die neonazistische Kameradschaftsszene als auch die NPD, deren Chef Holger Apfel, den „sächsischen Weg“ propagiert, der die Partei in den Dresdner Landtag gespült hat: Inhaltlich tritt die Szene wie es scheint keinen Deut weniger radikal auf, aber die Abschreckung auf „den ersten Blick“ ist offenbar nicht mehr gewünscht. Die Infostände lassen Vorbestrafte und stadtbekannte Gewalttäter vermissen. Und die Kameraden, die noch nicht enttarnt wurden, verhalten sich in ganz normalen Berufen als ganz normale Arbeitnehmer – und arbeiten so als „U-Boote“ für die gemeinsame braune Sache.

Und die ist kein bisschen harmloser als früher: Natürlich wollen NPD und Kameradschaften auch die in der dritten Generation in Deutschland lebenden Auswanderer aus dem Land werfen, natürlich behaupten sie hinter verschlossenen Türen weiter, es habe die Judenvernichtung der Nazis nicht gegeben. Und natürlich finden sie, dass Barack Obama eine „kulturelle Zumutung“ sei – der US-Präsident habe schlicht die falsche Hautfarbe, um US-Präsident zu sein.

Doch nach außen wird auf das Bürgerschreckimage eher verzichtet. Seit die NPD 2004

in den Sächsischen Landtag kam, weil sie massenhaft Protestplakate gegen Hartz IV plakatierte, wissen die Nazis: Am besten kriegt man die Leute, wenn man sie mit sozialen Themen ködert. Vor allem Kitas und die Betriebe sind seither in den Fokus der Rechten gerückt.

In der NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ wurden die Aktivisten 2010 dann auch aufgefordert, die Bereiche Bildung und Erziehung zu infiltrieren. Es gelte, eine „charakterfeste, gesunde und allgemeingebildete deutsche Jugend“ heranzuziehen. „Die nationale Bildung“, heißt es abschließend, „plädiert für eine Rückbesinnung auf bewährte Inhalte und Strukturen.“ Genau gelesen hat das eine gelernte Erzieherin, deren Mann bei der NPD arbeitet. Beide wissen, was „bewährte Strukturen“ sind. Die Kinder der beiden waren bei der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ), die der „Hitler Jugend“ nacheiferte und 2009 verboten wurde. Nach Recherchen der „taz“ flog die Erzieherin auf. Als die Eltern der Kita-Kinder auf die Barrikaden gingen, sah sich die Stadt zum Handeln gezwungen; die Erzieherin hat die Kita seither nicht mehr betreten.

Doch noch wichtiger als das Erziehungswesen sind den Rechten die Betriebe. Nach den guten Erfahrungen der Sachsen-Wahl vollzogen die Nazi-Kader einen Imagewechsel: „Sozial geht nur national“ lautet nun das Motto. Die NPD plakatiert den Slogan seither bei Wahlkämpfen und schult ihre Aktivisten in der Parteizentrale in Berlin-Köpenick schwerpunktmäßig zur sozialen Frage. Die Neonazi-Kameradschaften verfolgen diesel-

be Strategie. Bei ihren Aufmärschen skandieren sie „Frei, sozial – und national.“

Wie glaubwürdig das Engagement fürs Soziale ist, weiß jeder, der sich näher mit der Partei beschäftigt. Denn bei der NPD gelten die sozialen Grundrechte nur für diejenigen, die sie auch als Deutsche ansehen. Und zu denen gehört niemand, dessen Vater oder Großvater etwa einen türkischen oder kroatischen Pass hatte, und erst recht keiner, der eine andere Hautfarbe hat. Doch auch Obdachlose und Arbeitslose werden von den Rechten gerne als „Arbeitsscheue“ oder „Sozialschmarotzer“ diffamiert. Die NPD – so viel zum Protest gegen Hartz IV – fordert im Übrigen einen Arbeitszwang.

Mythos vom Ausstieg

Es gibt nichts Dümmeres als die bei einigen Antifaschisten übliche Ansicht „Einmal Nazi, immer Nazi“. Man sollte sich freuen, wenn die „Böhsen Onkelz“ sich glaubwürdig von ihrer braunen Vergangenheit distanzieren, anstatt ihnen Texte vorzuwerfen, die über 25 Jahre alt sind. Genau so sollte man sich über jeden Neonazi freuen, der sich aus der Szene verabschiedet, seine Vergangenheit überdenkt und sich dem demokratischen Lager zuwendet.

Allerdings nur dann, wenn der „Ausstieg“ glaubhaft begründet und durch Taten dokumentiert wird. Zu oft nämlich behaupten Nazi-Aktivisten, sie hätten der rechten Szene den Rücken gekehrt, nur um dann – unbehelligt von der kritischen Öffentlichkeit – weiter ihr braunes Süppchen kochen zu können. Die Aussteiger-Organisation „Exit“ ist sogar schon von Nazis kontaktiert worden, die sich als „U-Boote“ erwiesen: In Wahrheit wollten sie die Nazi-Gegner ausspionieren. Patrick Gensing, Redakteur bei „tagesschau.de“ und einer der führenden Neonazismus-Experten der Republik, kennt ein anderes Motiv für den vermeintlichen „Ausstieg“: „Da geht es oft weniger um eine politische Strategie, als schlicht darum, dem öffentlichen Druck zu entgehen und die bürgerliche Existenz zu sichern.“

Einer, der sich glaubhaft aus der rechten Szene verabschiedet hat, ist Felix Benneckenstein. Er war jahrelang Führungskader einer Nazi-Kameradschaft aus Erding bei München („Junge Offensive Herzogstadt“) und tourte

„Kraft für Deutschland“

Kraft, Kraft, Kraft für Deutschland!
Kraft, Kraft, Kraft für Deutschland!
Kraft, Kraft, Kraft für Deutschland!

Wir haben keine andere Wahl, auf geht's
nun zum Sieg-Gegen Spiessertum und Kapital,
ihnen gilt unser Krieg! Der Kampf gilt
auch den Linken, der ganzen roten Brut.
Doch wir werden sie besiegen mit rechtem,
deutschen Mut!

(Auszug aus dem Liedtext „Kraft für Deutschland“ mit dem unter anderem die NSU-Videos unterlegt sind)

als Star der Rechtsrockszene unter dem Namen „Flex“ durch die Republik: „Viele Aktivisten aus der rechten Szene lassen sich irgendwann nicht mehr bei Nazi-Aufmärschen oder Rechtsrockkonzerten blicken“, berichtet er. „Denn sie wissen, dass sie dann in den Fokus der Behörden geraten oder Probleme am Arbeitsplatz bekommen können.“ Es sei eine beliebte Strategie, sagt Benneckenstein, öffentlich zu behaupten, man sei ausgestiegen – die Leute aus der rechten Szene wüssten schließlich, dass man das nur öffentlich behauptete: „Ich habe das selbst auch so gemacht. Wenn ich vor Gericht kam, habe ich dem Richter immer erzählt, ich sei ausgestiegen. Bis auf einmal wurde es mir immer geglaubt.“ Im Gefängnis hatte „Flex“ viel Zeit nachzudenken, er erkannte die Verlogenheit einer Szene, die Gesetzestreue predigte und sich durch Drogenverkauf finanzierte – und stieg 2009 aus. Heute leitet er die „Aussteigerhilfe Bayern“, die eng mit „Exit“ zusammenarbeitet.

Gewerkschaftsarbeit von rechts

Die Liste „Zentrum Automobil“, deren Listenführer Oliver Hilburger ist, fordert die „Abkehr vom Internationalismus“ und die „Stärkung des Nationalstaatsgedankens“ – was bei einem Betrieb der vom Export lebt, reichlich grotesk wirkt, aber traditionelle Argumente der rechten Szene sind. Altbekannt ist auch die Argumentation, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Grunde doch die gleichen Interessen hätten. „Der Klassenkampfgedanke Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber wird abgelehnt.“ Das wird die Arbeitgeber freuen.

Hilburger war Bassist der im Dezember

2010 aufgelösten Nazi-Band „Noie Werte“. Zwei ihrer Lieder finden sich auf den beiden Vorläufern des Bekennervideos des „NSU“. In den Filmen, die die Ermittler jüngst rekonstruieren können, feiern sich die Nazis für die Ermordung von Emser Simsek am 9. September 2000 in Nürnberg. Auch Hilburger behauptet von sich, er habe mit der rechten Szene gebrochen. Doch im Gegensatz zu Benneckenstein, der aus freien Stücken ausstieg und diesen Schritt glaubhaft begründete, reagierte Hilburger immer nur, wenn es gar nicht mehr anders ging.

Im Mai 2007 enttarnte die Antifa Hilburger und machte bekannt, dass er bei „Noie Werte“ spielt. Im September 2006 trat er mit der Band im norditalienischen Vittorio Veneto auf, wo die Band mit Hitlergrüßen gefeiert wurde. Im Januar 2008 bestätigte das Stuttgarter Arbeitsgericht seine Amtsenthebung als ehrenamtlicher Richter. Erst daraufhin kehrt er einer Band den Rücken, deren andere Mitglieder sich noch offen in der rechten Szene bewegen. Sänger Steffen Hammer ist ein führender Anwalt der rechten Szene, lange Jahre arbeitete er u.a. der ehemaligen NPD-Aktivistin Nicole Schneiders zusammen, die den mutmaßlichen NSU-Unterstützer Ralf Wohlleben derzeit in München vertritt und den inhaftierten Freund mit Küsschen begrüßt.

Erst im Dezember 2011 – die Stücke seiner ehemaligen Band waren gerade auf den NSU-Videos gefunden worden – schob Hilburger dann eine Erklärung nach, in der er sich wortreich von den Taten des NSU („Abscheulicher Akt der Unmenschlichkeit“) distanzierte.

Das deutliche Statement Hilburgers freut auch Felix Benneckenstein, der bis zu seinem Ausstieg 2009 fest davon ausgegangen war, dass alle Mitglieder von Noie Werte unabhängig von ihren Worten Teil der Szene geblieben seien: „Zu meiner Zeit in der Naziszene galten Noie Werte als hundertprozentig glaubwürdig. Wenn sich eines der langjährigen Mitglieder wirklich innerlich aus der Szene verabschiedet hätte, hätten wir das mitbekommen.“

Zum Autor

Christoph Ruf arbeitet als Journalist und Autor. In der tagesaktuellen Sport-Berichterstattung kümmert er sich um die Vereine im Südwesten und Süden der Republik. Weitere Themenschwerpunkte sind Fanpolitik, Fußball in der ehemaligen DDR sowie Diskriminierung und Rechtsextremismus im Fußball.

Im politischen Bereich recherchierte er vor allem über Neonazismus und NPD und hat die Bücher „In der NPD“ oder „Was ist links?“. Er schreibt regelmäßig für die Süddeutsche Zeitung, Stern, Spiegel-Online, Financial Times Deutschland, Berliner Zeitung, taz, Rhein Neckar Zeitung, Weserkurier, Frankfurter Rundschau, zeit.de und andere Medien.



„Reallohnzuwachs wird sich positiv auf die Binnennachfrage auswirken“

Über 38.000 Stuttgarter Metallerinnen und Metaller haben sich in der Tarifrunde 2013 an Warnstreiks beteiligt. Nach einer kurzen und sehr heftigen Warnstreikphase gelang dem IG Metall-Bezirk Bayern ein Abschluss. Eine Einschätzung der Tarifrunde aus Sicht von Uwe Meinhardt, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart.

Uwe, Du bist als Mitglied der Verhandlungskommission in Baden-Württemberg und als Vorstandsmitglied ganz nah dabei bei Tarifverhandlungen. Wie würdest Du das Gesamtergebnis bewerten?

Vor allem die Tarifierhöhung von 3,4 Prozent ab Juli dieses Jahres ist einfach gut und wird in den meisten Belegschaften so aufgenommen. Ein zweiter Erfolg besteht darin, dass wir die Forderung der Arbeitgeber, die Tarifierhöhung auf betrieblicher Ebene verschieben zu können, abgewehrt haben. Das ist für die Betriebsräte und Belegschaften in kleinen und mittleren Unternehmen ganz wichtig. Allerdings haben wir dafür mit den zwei Null-Monaten am Beginn der Laufzeit einen hohen Preis bezahlt. Auch die mit 20 Monaten lange Laufzeit ist für viele nicht unkritisch. Damit decken wir das ganze Kalenderjahr 2014 ab, ohne eine verlässliche Einschätzung über die wirtschaftliche Entwicklung zu haben.

Insgesamt aber haben die Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr einen Reallohnzuwachs, der sich positiv auf die Binnennachfrage auswirken wird.

Viele Stuttgarter Metaller hatten sich dennoch von der Tarifrunde 2013 etwas mehr erhofft.

Ja, das stimmt. Die Belegschaften in unseren Betrieben, vor allem in den Großbetrieben der Automobilindustrie, gehören zu den kampfstärksten und verlässlichsten in der Republik und tragen damit eine enorme Verantwortung für die Durchsetzungsfähigkeit der gesamten IG Metall. Das haben sie auch in dieser Tarifrunde wieder bewiesen. Und sie erleben immer wieder mal, dass sie mit ihrem Einsatz einen großen Beitrag dazu leisten, ein Ergebnis durchzusetzen, mit dem viele unserer Kolleginnen und Kollegen – von Mecklenburg-Vorpommern bis zum Bayerischen Wald – zufrieden sind; sie selbst aber nicht. Diesen Spagat aus solidarischer Verantwortung und manchmal auch Enttäuschung auszuhalten, macht die besondere politische Qualität unserer Metallerinnen und Metaller aus. Für ihr Engagement in dieser Tarifrunde danke ich den vielen Vertrauensleuten und Mitgliedern ausdrücklich.

Was ist aus Deiner Sicht gut gelaufen?

Ganz eindeutig die Mobilisierung in den Betrieben. Die 3,4 Prozent ab Juli sind maßgeblich dem Einsatz und der Überzeugungsarbeit der Vertrauensleute und Mitglieder der IG Metall zu verdanken. Ohne ihr Engagement



Uwe Meinhardt,
Erster Bevollmächtigter der
IG Metall Stuttgart

würden die Beschäftigten diese Erhöhung nicht bekommen.

Und was ist weniger gut gelaufen?

Aufgrund der engen Verhandlungstermine in Baden-Württemberg und Bayern konnten unsere Funktionäre nicht rechtzeitig nachvollziehen, dass sich in Bayern das Thema Laufzeit als ein Lösungsweg herauskristallisiert. Was bei uns am stärksten kritisiert wird, war bei den Funktionären und Vertrauensleuten in Bayern völlig

unstrittig.

Das nächste Mal müssen wir früher und intensiver miteinander und mit den betrieblichen Funktionären sprechen.

Welche Themen stehen jetzt bei der IG Metall auf der Tagesordnung?

Mit den Beschäftigten sprechen. Dafür haben wir im Frühjahr eine große Beschäftigtenbefragung durchgeführt. Alleine in Stuttgart haben sich, Stand Anfang Juni 2013, über 31.000 Beschäftigte beteiligt. Bundesweit sind es über 510.000, ein großartiger Rücklauf. Ziel war es von den Menschen herauszufinden, welche Themen ihnen unter den Nägeln brennen. Jetzt gilt es die Befragung auszuwerten und aufgrund dieser Ergebnisse die zukünftige Tarifpolitik der IG Metall gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben zu gestalten.

Aufgaben des Werkschutzes beachten

Anfang der Achtziger Jahre war der Werkschutz noch eine große Abteilung mit ungefähr 280 Beschäftigten. Damals gab es noch keine Drehtore. Alle Pforten waren rund um die Uhr mit Stammbeschäftigten belegt.

Längst gibt es Drehtore und der Pfortendienst ist fremdvergeben. Die Anzahl der Werkschutzkollegen ist deswegen heute gerade mal ein Zehntel der damaligen Zeit. Bis eben auf den Pfortendienst ist die Aufgabenfülle jedoch gleich geblieben. So ist der Werkschutz unter anderem zuständig für die Sicherung und Regelung des ruhenden

und fließenden Verkehrs. Er muss die Regeln dazu überwachen. Wie in vielen Bereichen fehlt auch beim Werkschutz Personal und die Werkschützer stehen deshalb unter Druck. Sie können unmöglich mit so wenig Personal beispielsweise alle Parkverstöße im Werk ahnden. Die Folge: Bei den Beschäftigten kann der Eindruck entstehen, es gäbe keine Regeln. Umso verärgerter sind sie wenn die Werkschützer eine Betriebsbuße bei Falschparken verhängen. Werkschutzkollegen wurden schon übel beschimpft, manche gar bedroht. Das ist für sie nicht hinnehmbar, denn sie erledigen ja auch nur ihre Aufgabe.

Da sie Ordnung und Sicherheit im Werk zu gewährleisten haben, dienen sie schließlich zu unserer aller Schutz. Die Arbeit der Werkschützer ist deshalb ebenso mit Respekt zu behandeln, wie die Arbeit aller anderen Beschäftigten.



Harald Weiß
Betriebsrat
Tel. 6 68 69

Werkteil Hedelfingen

Mehr Sicherheit für Fußgänger auf dem „Heinauersteg“

Einen ganz kleinen Schritt in die richtige Richtung gibt es seit kurzem im Werkteil Hedelfingen: Endlich gibt es einen Fußgängerweg auf dem „Heinauersteg“ zwischen Gebäude 39 und 41.

Den Fahrweg können die Staplerfahrer jetzt auch passieren ohne Slalom zu fahren. Der Fußweg wurde nun baulich vom Fahrweg abgetrennt. In der Vergangenheit war der Fußweg immer mit Paletten zugestellt und Fußgänger waren durch die Stapler und FTS gefährdet. Die Firma hat sich bei diesem Thema übrigens Zeit gelassen: Eineinhalb Jahre lang hat es gedauert bis der Fußweg endlich eingerichtet wurde. Der Ausschuss für Arbeitssicherheit, Gesundheit und Umwelt (AGU) ist aber hartnäckig geblieben und hat sich letztendlich durchgesetzt.

Damit aber auch die anderen Fahrwege sicherer werden, organisiert der AGU in jedem



Vorher
Vorher waren Fußgänger hier ständig in Gefahr

Gebäude in Hedelfingen eine Vor-Ort-Begehung, an der Vertreter des Betriebsrats, der Planung, der Logistik, Sicherheitsfachkräfte und Produktionsverantwortliche teilnehmen. Die Teilnehmer entscheiden gemeinsam, wie die Fahrwege für die Staplerfahrer und Fußgänger sicherer werden.



Nachher
Endlich können Fußgänger den „Heinauersteg“ sicher passieren

Michaela Caprazki
Betriebsrätin
Tel. 6 18 10



Firma kümmert sich nicht um ordentliche Pausenräume

Schmutz, Lärm und Zugluft in der Pause

Mit dem Slogan „Das Beste oder nichts“ wirbt das Unternehmen in der Öffentlichkeit. Bei den Pausenräumen scheint es das Unternehmen mit dem Slogan allerdings nicht allzu ernst zu meinen: Die Pausenräume im Werk Untertürkheim sind veraltet, laut und völlig verdreckt. Viele Pausenräume sind es deshalb überhaupt nicht wert als solche bezeichnet zu werden. Luxusautos produzieren und verdreckte und veraltete Pausenräume – Das passt einfach nicht zusammen.

Unternehmen in Verantwortung

Richtig „abschalten“ kann man in der Pause nur, wenn auch die Rahmenbedingungen stimmen, das heißt wenn man sich in Ruhe einen Moment entspannen kann, etwas essen und trinken kann, dabei weder friert noch durch äußere Einflüsse wie Lärm, Staub, Gefahrstoffe oder Gerüche belästigt wird. Hier ist das Unternehmen in der Verantwortung. Deshalb hat der Ausschuss Arbeitssicherheit, Gesundheit und Umwelt beschlossen das Thema Pausenräume mit dem Unternehmen anzugehen und hat dazu ein Projekt zur Neugestaltung der Pausenräume ins Leben gerufen. Pausenräume müssen eine Umgebung zum Wohlfühlen sein.



Dieser Pausenraum in Mettingen in der Schmelzerei (Gebäude 7) lädt nicht zum Verweilen ein: Kein Fenster, keine Kochgelegenheit...



So können Pausenräume auch aussehen: In Mettingen im Gebäude 21 in der Gießerei (Turbinengehäuse)

Funkstille beim Unternehmen

Sei nunmehr über einen halben Jahr haben wir verlangt, dass uns das Unternehmen Ansprechpartner benennt damit wir die Neugestaltung der Pausenräume im Interesse der Kollegen gemeinsam angehen können. Seitdem hat es das Unternehmen nicht für notwendig erachtet zu antworten. Wir verlangen nichts Unmögliches, nur anständig eingerichtete Pausenräume. Wenn es das Unternehmen wirklich ernst meint mit der Wertschätzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, kann es die unter Beweis stellen, indem es endlich einen Ansprechpartner benennt mit dem wir das Thema Pausenräume gemeinsam angehen können.

Michaela Caprazki
Betriebsrätin
Tel. 3 72 28

André Halfenberg
Betriebsrat
Tel. 6 43 58

Klaus Kaupert
Betriebsrat
Tel. 5 97 22

Betriebseinsätze müssen dem Ausbildungszweck dienen

Firma setzt Azubis in der Montage ein

Leiharbeit, Werkverträge - wie geht es noch kostengünstiger? Ganz einfach: Nun nutzt Daimler verstärkt die Arbeitskraft der Auszubildenden am Band.

Azubis müssen Stückzahl liefern

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung hat im April und Mai ihre alljährlichen Gruppengespräche über alle Berufsgruppen und Lehrjahre durchgeführt. Dabei rügten die Auszubildenden häufig, dass sie während ihrer Werkseinsätze immer wieder alleine in der Montage eingesetzt werden.

Von den Auszubildenden hören wir immer wieder, dass solche Fälle in der Rumpfmontage der V-Motoren in Bad Cannstatt vorkommen. Dort sieht der Meister die Auszubildenden als Facharbeiter an, diese müssen ab dem ersten Tag mitarbeiten und Stückzahl liefern.

Ausbildung nur mit Ausbilder

Dabei wird völlig ausgeblendet, dass die Ausbildung nur dann stattfinden kann, wenn am Ausbildungsplatz ein Ausbilder oder Ausbildungsbeauftragter anwesend ist.

Der Fachausbilder oder die Person, die mit der Ausbildung beauftragt ist, muss dem Auszubildenden Fragen beantworten und ihn in Arbeitsvorgänge einweisen. Er muss sei-

ne Arbeitsergebnisse kontrollieren und dafür sorgen, dass der Azubi alle wichtigen Ausbildungsinhalte erlernt.

Das heißt, ein Auszubildender darf nicht über längere Zeit alleine in der Montage arbeiten, um dort mit für die Aufrechterhaltung der Stückzahl zu sorgen.

Der Ausbilder darf den Auszubildenden nur Arbeiten auftragen, die dem Ausbildungszweck dienen (§14 Berufsbildungsgesetz). Doch die Praxis sieht anders aus, der Auszubildende wird häufig mit ausbildungsfremden Tätigkeiten, wie z.B. Reinigungsmaßnahmen,

die weit über dem Auftrag „Sauberkeit am Arbeitsplatz“ liegen oder mit Botengängen, beauftragt.

Übrigens dienen auch unnötige Wiederholungen bereits gelernter Fähigkeiten - so genannte ausbildungsfremde Routinearbeiten - nicht dem Ausbildungszweck.

Sowohl der Betriebsrat als auch die Jugend- und Auszubildendenvertretung fordern das Unternehmen auf solche Fälle abzustellen und dafür zu sorgen, dass die Auszubildende beim Daimler gut ausgebildet werden und nicht als billige Arbeitskraft eingesetzt werden.

Abteilungen, die wiederholt Azubis nicht richtig betreuen und ausbilden bekommen zukünftig keine Azubis mehr.

Tipp für die Auszubildenden

Sprich mit deinem Ausbilder und mache ihn darauf aufmerksam, dass du seine Hilfe brauchst und nicht weiter in der Montage stehen möchtest. Gehe positiv in das Gespräch und sage gleich zu Anfang, dass es dir nicht darum geht zu kritisieren, sondern vielmehr darum, deinen Beruf richtig zu lernen. Die Jugendvertreter und Betriebsräte können dich auch gerne beraten.

Amel Mujic

Stv. Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung



Impressum

Herausgeber: IG Metall Stuttgart

Verantwortlich: Uwe Meinhardt,
1. Bevollmächtigter IG Metall Stuttgart;
Theodor-Heuss-Str. 2, 70174 Stuttgart,
E-Mail: jordana.vogiatzi@igmetall.de
Internet: www.stuttgart.igm.de

Redaktion: Jordana Vogiatzi (IGM)
Tel. 0711-1 62 78-32;
Dieter Gerlach, Tel. 6 12 55,
Michael Schick, Tel. 6 25 20,
Roland Schäfer Tel. 6 14 74,
Udo Abelmann (IGM), Tel. 0711-1 62 78 23.

Gestaltung: hartmann Druck Wildberg
Druck: Druckerei Knödler, Benningen

Fotos:
Seite 4 - © photoGraphie - Fotolia

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Montag, 8. Juli 2013

Im Internet unter www.stuttgart.igm.de stehen alle SCHEIBENWISCHER-Ausgaben seit dem Jahr 2000.



ProCent-Infostände in den Betriebsrestaurants

Der ProCent-Koordinator Karl Reif (Mitte) mit Ingrid Lepple (Mitglied im Zentralen Entscheidungskreis ProCent sowie im örtlichen Entscheidungskreis der Zentrale) und Frank Suffel (dritter von links), Mitglied im Örtlichen Entscheidungskreis Werk Untertürkheim, informierten am 17. Juni Beschäftigte im Betriebsrestaurant in Untertürkheim über die Initiative ProCent. Auch die Info-Stände in Mettingen fanden im Rahmen der bundesweiten „Deutschen Aktionswoche Nachhaltigkeit“ statt. Nachhaltigkeit bedeutet, dass die heutige Generation nicht auf Kosten der nächsten leben sollte

ProCent unterstützt Kinder-Ganztagesbetreuung ITZEBITZ mit 5.280 Euro

Erstaufführung Märchentheater voller Erfolg

Die Kinder-Ganztagesbetreuung ITZEBITZ e.V. aus dem Rems-Murr Kreis hat das Projekt „KiMät“ ins Leben gerufen. Hierbei handelt es sich um ein Kinder-Märchen-Theater, welches vor allem die Sprachkompetenz und individuelle Entwicklung der betreuten Kinder fördern soll. ProCent unterstützt den Aufbau des Theaters mit einem Förderbeitrag in Höhe von 5.280 Euro.

Für Kinder bis zu 13 Jahren

Die Ganztagesbetreuung ITZEBITZ kümmert sich um Kinder von 0 bis 13 Jahre. Montag bis Freitag, von 6:00 bis 19:00 Uhr können die Kinder im Hort betreut werden. Standorte von ITZEBITZ sind Murr und Großbottwar.

Durch das Rollen- oder Theaterspiel lernt das Kind, sich in andere hinein zu fühlen. Es schlüpft in verschiedene Rollen, nimmt unterschiedliche Sichtweisen ein und lernt, die Welt auch mit anderen Augen zu sehen. Neben Sozialkompetenzen lernen die Kinder auch, ihre eigenen Ideen und Vorstellungen einzubringen. Zudem gilt es Regeln einzuhalten und die Sprach- sowie Ausdruckfähigkeit zu verbessern.

Diese und andere positive Faktoren haben das ITZEBITZ-Betreuerteam rund um den Pädagogischen Vorstand Franziska Klewin dazu bewogen, sich dem Projekt „KiMät“ anzunehmen. Mit der Unterstützung von ProCent konnte die Idee des Kindertheaters

umgesetzt werden. Es wurden unter anderem die Kostüme, Teile der Kulisse, die größere Musikanlage sowie die Ton- und Lichttechnik finanziert.

Kindgerechtes Theaterstück

Die Wahl für ein kindgerechtes Theaterstück, fiel auf die Geschichte des „Grüffelo“. Nach der Vorstellungsrunde des Buches folgte die Rollenverteilung: Maus, Fuchs, Eule, Schlange, Grüffelo, Erzähler und weitere Tiere sollten ein Gesicht bekommen. Natürlich braucht ein ambitionierter Schauspieler auch Kostüme und Requisiten, welche die Kinder auch teilweise selbst herstellten. Fleißige Proben wechselten sich mit kreativer Bastelarbeit ab. Und damit die ganze Mühe gebührend gefeiert wird, bastelten die Jungschauspieler noch Einladungskarten für ihre Eltern. Diese kamen dann auch zur Erstaufführung am 1. Juni 2013 nach Murr und waren mächtig stolz auf ihre Kinder. „Die Aufführung kam großartig bei den Zuschauern an. Aber vor allem waren die Eltern begeistert, wie viel Spaß die Kinder an den Proben hatten“, erzählt Franziska Klewin. „Generell war das Projekt ein voller Erfolg: Der ganzheitliche Einsatz von Sprache, Musik und Kreativität bewirkt tolle Fortschritte bei den Kindern“, so Klewin weiter. Die Kinder beginnen sich untereinander auszutauschen, kommunizieren viel über das Gelernte und bringen sich kreativ ein.



Durch das Rollen- oder Theaterspiel lernen die Kinder, sich in andere hinein zu fühlen

Die Umsetzung des „KiMät“ ist super gelungen. „Wir werden an dem Projekt festhalten – die nächste Aufführung am 4. Juli 2013 wird schon sehnsüchtig erwartet“, so Klewin. Ganz im Geist der sozialen Begegnung hat ITZEBITZ die Bewohner eines Altenheims zur zweiten Aufführung eingeladen. Für die Zukunft des „KiMät“ ist geplant, dass die jetzigen Schauspieler aus dem Hort, sprich ab der 1. Klasse ihr erlerntes Schauspielwissen an die jüngeren KITA-Bewohner weitergeben.

„Großartig, dass die Daimler Mitarbeiter unserer „KiMät“ unterstützen. Denn es ist wunderbar zu sehen, dass die Kinder durch das Theaterstück spielerisch lernen. Wenn man Spaß hat, dann lernt man leichter“, fasst Franziska Klewin begeistert zusammen.

Für Beschäftigte im Daimler-Konzern

Kunsterlebnis Nr. 1.1234

Der Kurpark Bad Cannstatt und das Kursaalenseble

Bereits die Römer, die sich in den Cannstatter Quellen vergnügten, schwärmten vom zweitgrößten Mineralwasservorkommen Europas, das täglich 22 Millionen „Sauerwasser“ ausschüttet.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Cannstatt mit Unterstützung der königlichen Familie zum mondänen Bade- und Kurort ausgebaut und aus ganz Europa und sogar aus Amerika reisten Kurgäste an. Der Hochadel „kurte“ in Bad Cannstatt und man traf sich am klassizistischen Kursaal. Vervollständigt wurde der gesellschaftliche Treffpunkt der Hautevolee durch den mit einem Laubengang und Musikpavillon angereicherten



Kursaal und Reiterstandbild: Als Cannstatt noch ein mondäner Badeort war

englischen Landschaftsgarten des Kurparks. Der Bäderkrieg war schon damals entbrannt: ein Kuriosum am Rande, man plante sogar eine bequeme Sesselbahn, die den Kursaal mit der wenige Schritte entfernten Altstadt verband.

Termin: Donnerstag, 25. Juli 2013
17:30 Uhr

Treffpunkt: 17:15 Uhr
am Eingang des
Kursaals Bad Cannstatt

Führung: Frau Dr. Hilde Nittinger

Kosten: € 7,50

Anmeldung bis spätestens eine Woche vor der Führung bei:
Isa Pscheidl, Daimler AG, Werk 010, M640, 70546 Stuttgart,
Tel. (0711) 17-6 25 15, Fax (0711) 17-6 25 25
oder bei Julia Massek, E 606, Tel. (0711) 17-5 64 46

Kunsterlebnis Nr. 1.1234 | Anmeldung und Einzugsermächtigung

Mit der Unterschrift auf dieser Anmeldung geben Sie Ihre Zustimmung zur Einzugsermächtigung des fälligen Gesamtbetrages von Ihrem Bankkonto. Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Bankverbindung unverzüglich mit, um Stornogebühren zu vermeiden. Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für den Einzug des Betrages verwendet. Bei Nichtteilnahme ist leider keine Rückerstattung der Teilnahmegebühren möglich. Da die Teilnehmeranzahl begrenzt ist, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung. Ihre Anmeldung ist vorbehaltlich, da das Kunsterlebnis nur stattfinden kann, wenn die Mindestteilnehmeranzahl erreicht wurde.

Vorname u. Name	Werk-Kenn-Nr.	Hauspostcode	Abteilung
Straße	Anzahl Teilnehmer	Telefax	Telefon
PLZ und Wohnort	Gesamtbetrag €	Datum	
Konto-Nr.	BLZ	Unterschrift	
Name und Ort der Bank:			

Der Kurpark Bad Cannstatt

Donnerstag, 25. Juli 2013, 17:30 Uhr, Kursaal Bad Cannstatt

Wer haftet eigentlich, wenn...?

Von Stefan Rumpf

Wer denkt denn schon daran, was alles so passieren könnte...

Im Privatleben sorgen die meisten Menschen vor, aber im Berufsleben machen sich die wenigsten Gedanken, wer eigentlich dafür gerade stehen muss, wenn durch eigenes Verschulden der Firma oder einem Dritten ein Schaden entstanden ist. Reflexartig denkt man dann: Wenn während der Ausübung meiner Tätigkeit ein Schaden entstanden ist, muss ihn die Firma tragen.

Dies trifft jedoch nicht zu. Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist geregelt, dass jeder für sein Handeln verantwortlich ist. Dies gilt auch im Arbeitsleben. Und da jedem auch mal ein Fehler passieren kann, auch wenn man noch so aufmerksam ist, kann dies unter Umständen gravierende Folgen haben.

Gesetz sieht Unterscheidung vor

Wenn fahrlässig ein Schaden verursacht wurde, dann sieht der Gesetzgeber grundsätzlich drei Formen der Fahrlässigkeit vor: leichte, mittlere und grobe Fahrlässigkeit. Bei leichter Fahrlässigkeit entsteht kein Anspruch auf Haftung; bei mittlerer Fahrlässigkeit wird nach Ermessen und Zumutbarkeit eine Teilhaftung des Arbeitnehmers in Anspruch genommen, und bei grober Fahrlässigkeit haftet der Arbeitnehmer in voller Höhe, ohne Haftungsgrenze – soweit die Rechtslage.

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass bereits Dinge wie eine umgekippte Kaffeetasse die einen Computer zerstört, Schlüsselverlust, oder ein Verkehrsunfall mit einem Dienstwagen als grobe Fahrlässigkeit gewertet werden können. Und ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Welche Form der Fahrlässigkeit vorliegt, entscheidet zunächst der Arbeitgeber wenn er seinen Schadenersatzanspruch geltend macht. Es obliegt dann dem Arbeitnehmer vor dem Arbeitsgericht den Gegenbeweis anzutreten.

Vorteile für IG-Metall-Mitglieder

Zunächst einmal ist es ratsam, über eine berufliche Haftpflichtversicherung nachzudenken. Dies gilt insbesondere für Kollegen die viel mit Gefahrstoffen zu tun haben, die häufig mit dem Geschäftswagen unterwegs sind, oder auch für Kollegen, denen im sogenannten Aufgabenfunktionsraster sehr viele Verantwortlichkeiten in Bezug auf Umwelt und Arbeitsschutz zugemutet werden.

Wenn ein Schaden auftreten sollte, empfiehlt es sich, den Betriebsrat zu kontaktieren. Bei möglichen Arbeitsgerichtsprozessen hilft der Rechtsschutz der IG-Metall – sofern man Mitglied ist. Und noch zwei weitere Aspekte gelten exklusiv für IG-Metall-Mitglieder:

Zum einen ist im IG-Metall Manteltarifvertrag eine gewisse Haftungsbeschränkung verankert, welche nur bei grober Fahrlässigkeit, mit Rücksicht auf die persönliche Situation des Arbeitnehmers einen Schadensausgleich vorsieht.

Zum zweiten kann man sich als IG-Metall-Mitglied bei der GUV-Fakulta anmelden. Die GUV ist eine gewerkschaftliche Unterstützungseinrichtung, welche in solchen Fällen

ähnlich einer Berufshaftpflichtversicherung hilft. Darüber hinaus bietet die GUV als Unterstützungskasse auch noch Leistungen, welche über jede kommerzielle Versicherung hinausgehen. Und dies für einen sehr geringen Zusatzbeitrag.

Infos über www.guv-fakulta.de

Stefan Rumpf (PPA/A)
IG Metall-Vertrauensmann



Die IG Metall trauert um ihren Ersten Bevollmächtigten
der Verwaltungsstelle Esslingen, unseren Freund und Kollegen

Sieghard Bender

*17. Juli 1954 †3. Juni 2013

Der viel zu früh und völlig unerwartet im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Sieghard Bender war seit 2005 Erster Bevollmächtigter der IG Metall Verwaltungsstelle Esslingen. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser bei E.G.O. in Oberderdingen und dem Abitur über den zweiten Bildungsweg, begann er seine hauptamtliche Gewerkschaftslaufbahn 1979 als Jugendbildungssekretär beim DGB in Karlsruhe.

1981 wechselte er zur IG Metall nach Esslingen als Sekretär. Kurze Zeit später wurde er zum Zweiten Bevollmächtigten gewählt.

Nach der deutschen Einheit ging Sieghard Bender zur Verwaltungsstelle Chemnitz. In der Funktion des Ersten Bevollmächtigten und Kassierers setzte er sich mit großem Engagement für die Verbesserungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein.

2005 kehrte Sieghard Bender zur Verwaltungsstelle Esslingen zurück. Seine jüngsten Initiativen waren ein Ausbildungsprojekt in Ägypten und die Nutzung des Brennstoffzellenantriebs z.B. für Bus- und Schienenfahrzeuge.

Sieghard Bender war mit Leib und Seele Gewerkschafter. Er war geradlinig und authentisch. Für seine Überzeugungen ist Sieghard oft unkonventionelle und auch steinige Wege gegangen, entsprechend seinem Lebensmotto „Wer nicht aufrecht geht, sieht die Sterne nur in der Pfütze“. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke, nicht nur innerhalb der IG Metall.

Wir werden unserem Kollegen Sieghard Bender ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind in diesen Stunden bei seiner Familie und den Freunden.

IG Metall

Vorstand

Berthold Huber
Detlef Wetzlar
Bertin Eichler

Bezirksleitung

Baden-Württemberg
Jörg Hofmann

Verwaltungsstelle

Esslingen
Jürgen Gross

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Montag, 10. Juni 2013 statt.

Kondolenzadresse: Frau Gesa von Leesen (Ehefrau), Schulbergstraße 5, 73730 Esslingen

Die Hinterbliebenen bitten statt Blumen um Geldspenden für das Projekt der IG Metall Esslingen „Ausbildungswerk Ägypten“. Spendenkonto: GRUSSI e.V., Konto Nr. 726099007 bei der Volksbank Plochingen BLZ 611 913 10 – Kennwort: Sieghard Bender